

(vergleichbar unseren biederen Weltbeglückern, Zukunftsregenten, Knittelweltweisen und wie man die Herren und Meister unseres „souverainen Volkes“ sonst noch bezeichnen will.) Schraubenlosigkeit liebt, das den vorstehend eingeklammerten wahren Fortschrittlern heilige Recht der freien Liebe rückhaltslos übt und dem, wie die Würger, im Rohre hausenden Kohl-vögelchen ebenso überzeugende Beweise der Nützlichkeit staatlicher Kinderpflege beibringt wie den Lerchen und anderen gefiederten Steppenbürgern, welche gutmüthig genug und vor allem ernährungsfähig sind, um des Gauches Kindlein zu erziehen. Bis zum Binnenrande der Robrwälder kommen ferner die Rothalsdrossel, die Gartengrasmücke, der Laub- und der Gartensänger, selbst die Bartmeise und der noch häufiger als an Bolle's Dichterinsel angesiedelte Rohrspatz oder Drosselrohrsänger, welche sämmtlich mehr oder weniger das Innere dieser Waldungen bewohnen. Auf allen freien überflutheten Stellen sieht man das Wasserhuhn, einige Entenarten, namentlich März-, Schnatter- und Moorenten, vielleicht auch schon einen Steissfuss, obwohl die beiden von mir beobachteten Arten (*P. cristatus* und *auritus*) hierher nur sich verirren, da ihr Gebiet der offene See ist. Gegen Sonnenuntergang fällt mit dem Staar auch sein hier in zahlreichen Flügen sesshafter Verwandter, der Rosenstaar, in das Röhricht, und gleichzeitig erscheint mit Kolkkrabe und Nebelkrähe ein kleiner, echter, spitzflügeliger mir unbekannter Rabe, mit Röthel- und Rothfussfalk ein Schreiadler und eine Scharbenart, um hier Nachtruhe zu halten. Selbst ein Schwan, wohl der Singschwan, schien das Rohr nicht zu meiden.

Der Spiegel des Sees ist spärlich bevölkert. Weder die Enten noch die Steissflüsse verlassen jetzt die Nähe der Ufer, und nur Scharben, Pelekane und Schwäne schwimmen über das tiefere Wasser.

Nenne ich ausser den genannten noch die Bruchschwalbe (*Glavola*), welche, eilenden Fluges vorüberschwebend, dann und wann sich zeigt, die Rauchschnalbe, welche in den halbverfallenen Grabbauten der Kirgisen, und die Uferschnalbe, welche mit dem Eisvogel am hohen Uferande nistet, eine Turteltaube (*Turtur meena*), die Gebirgsstelze (*M. sulphurea*), welche beide wohl von den einmündenden Gebirgsflüsschen herkommen mögen, und die Blaurake, welche dann und wann sich sehen lässt: so habe ich alle von uns an der einen Stelle des Sees wahrgenommenen Vögel aufgezählt. Dass die Artenzahl der vorkommenden Arten damit noch nicht im entferntesten erschöpft sein kann, bedarf der Versicherung nicht.

Das Bild unseres Lagers ist ein sehr bewegtes, unser Lagerleben ein recht gemüthliches. Von der behaglichen Jurte, dem vollkommensten aller Zelte, aus überschauen wir das bunte und rege Getriebe. Vor uns liegt der See, hinter uns die Steppe, in ihrem anmüthigsten Kleide, gegenwärtig einem Blumen-garten gleichend; zwischen den Jurten weiden die Kamele und Pferde, welche uns bis hierher gebracht

haben und weiter bringen sollen, auch einige Schafe, über deren Häuptern das Todeslos bereits geworfen ist und das Schlachtmesser schwebt; unter den Thieren treiben sich Kirgisen und Kosaken umher und bilden zwar unbeabsichtigte, aber um so zwanglosere Gruppen, welche jedes Malerauge befriedigen würden; über uns schweben, zudringlich wie alle Bettler, Milane; ausserhalb des Lagers hungern Raben und Krähen, und als freundlichen Besuch stellen von Zeit zu Zeit, immer in starken Flügen erscheinend, Rosenstaare sich ein. Nur einen Uebelstand bringt die Nähe des Sees mit sich: Mücken in Menge. Hier sind sie, die Quälgeister aller Länder, insbesondere aber Sibiriens, bereits zum Leben erwacht, und ihre blutdürstigen Weibchen mehr auf Nahrung ihrer wahrscheinlich schon befruchteten Eier bedacht, als uns, aus deren Leibern sie den für besagte Entwicklung so unerlässlich scheinenden „ganz besonderen Saft“ saugen, recht und billig erscheinen kann. Längs der Seeufer schwärmen sie zu Millionen, und Jedem, welcher dort jagen will, rinnt „von der Stirne heiss“ Schweiß auch im weidmannssprachlichen Sinne des Wortes. Dem Blutopfer aber, welches sie am See glücklich aufgefunden, folgen sie unabwendbar bis in das Innere der wohnlichen Jurte.

Und doch hätte ich, trotz aller Mücken, wochenlang am Alakul verweilen und beobachten mögen, wäre dies ausführbar gewesen. Die nur allzukurz bemessene Zeit verging wie im Fluge, und schon am 11. Mai setzten wir die Reise fort, um nunmehr dem Alatau oder Buntgebirge zuzuwandern.

Beobachtungen über das Ankommen der Zugvögel im Frühjahr 1882 bei Gross-Peterwitz und Umgegend, Kreis Neumarkt in Schlesien.

Von Vice-Oberjägermeister v. Meyerinck.

Der Winter war, wie überall in Deutschland, auch hier ein sehr milder. Wir hatten nur einmal und zwar am 30. October v. J. 1½ Zoll hoch Schnee, der aber am 31. meist wieder verschwand. Auch den ganzen Winter hindureh hatten wir keinen Regen und erst im Anfang April fing es an, einige Male zu regnen und wurde von da ab die Vegetation sehr schnell entwickelt, nachdem wir von Mitte April schöne durchdringende Regen hatten. Nur einige Male reifte es im April und im Mai. An den gestrengen Herrn Pancratius, Servatius und Mamertus hatten wir des Morgens nur 2° Wärme, am Tage Regen und trübes Wetter.

Die Zugvögel sind im Allgemeinen, trotz des milden Winters, hier nicht viel eher angekommen, als andere Jahre, oder sind sogar noch später eingetroffen. So sah man am 1. März hier die ersten Staare und Ziemer, d. h. *Turdus risivorus* und *pilaris*. Diese brüten auch hier in ziemlicher Anzahl. Am 5. März hörte ich die erste Singdrossel und war hier in Schlesien die erste Waldschnepfe geschossen,

soweit ich dies habe erfahren können. Waldschneppen gab es bei Peterwitz und Umgegend gar nicht und in ganz Deutschland sind so wenig gesehen und geschossen, wie seit undenklichen Zeiten nicht, worüber ich die genauesten Nachrichten erhalten habe. Wo sind aber die Schneppen geblieben? Sind sie zurückgeblieben bei dem milden Winter, was fast unglaublich, oder sind sie schon früher durchgezogen, als man sie gewöhnlich erwarten kann, oder werden in Süd-Europa und Kleinasien alle Frühjahr immer mehr geschossen? Auch auf der Insel Rügen war der Zug so schlecht, wie noch niemals. Den 4. März wurde hier der erste Kibitz gesehen, doch gab es dies Jahr so wenig Kibitze wie noch nie, was nun wohl durch die trockenen Wiesen und Wassertümpel veranlasst ist.

Den 10. März erschien die erste Bachstelze *M. alba*. Die *M. flava* erschien in den ersten Tagen des April.

Den 13. März war die erste Ringeltaube hier. Den 17. März eine durchziehende Schaar Seidenschwänze, die auf einem Baume sich ausruhten. In anderen Jahren habe ich diese hier niemals bemerkt.

An diesem Tage schoss ich auf dem Wasser im Park zwei Exemplare, Männchen und Weibchen, von *Anas clangula*, da sie sich zwischen den hier einheimischen wilden Enten niedergelassen hatten. Früher ist diese Entenart hier auch nicht gesehen. Ich habe sie beide ausstopfen lassen.

Am 28. März waren plötzlich viele Ringeltauben angekommen. Hohltauben und Turteltauben kommen im Frühjahr hier gar nicht vor, dagegen kamen öfters noch wilde Enten, z. B. *A. querquedula*, auf den Gewässern im Park vor, wahrscheinlich nur deshalb, weil sie auf ihrem Zuge alle Wiesen und Wasserlöcher der Umgegend trocken fanden.

Vom 9. April ab. wurde es hier kühler und rauher, abwechselnd kamen Schneehuschen und alle angekommenen Vögel waren verstummt und wie verschwunden. Nur einzelne Singdrosseln liessen sich hören. Vom 15. April ab war wieder warmes Wetter und in den nächsten Tagen kamen die meisten noch fehlenden Singvögel hier an. Auch vom schwarzbückigen Fliegenschnepper sah ich mehrere und die meisten Laubsänger von Mitte April ab. Staare brüten in Masse in den ausgehängten Nistkästchen seit Mitte April. Ebenso brüten hier sehr viele Ringeltauben und zwei Paar Dohlen. Letztere wieder in derselben hohlen Eiche, wie früher. Den 20. April waren ein Paar Wiedehopfe angekommen. Die Schwalben sind aber ausgeblieben und gibt es hier in diesem Jahre so wenig, wie noch nie. Sie müssen doch wohl auf der Reise sehr gelitten haben, oder hat das vorige Jahr noch einen Einfluss, wo so viele verunglückt sein sollen. Alle anderen Singvögel gibt es hier in diesem Jahre mehr als gewöhnlich, doch sind sie trotz milden Winters und des schönen Wetters im März und April nicht viel eher hier eingetroffen als andere Jahre.

Den 23. April schlugen hier die ersten Nachtigallen, deren es sehr viele gibt. Den 26. April liessen sich die beiden ersten Kuckuke hören und

sah ich die ersten Eisvögel. Den 27. sah ich den ersten Pfingstvogel und das erste Fasanennest mit 8 Eiern wurde gefunden.

Die wilden Märzenten brüten im Park theilweise seit Anfang April und hoffe ich in diesem Jahr noch mehrere *A. boschas* mit Tollen zu bekommen, da im vergangenen Jahre 3 Erpel und 3 Weibchen mit Tollen gross geworden und erhalten sind.

Wiesel, Wasserratten und Elstern sind grosse Feinde der Enten, da sie alle Jahre eine Menge Enteneier vertilgen. Im vorigen Jahre waren es zwei Steinmarder, welche mehrere Nester mit Eiern im Park zerstörten. Sie sassen in einer Scheune des Wirthschaftshofes und erfrechten sich sogar, eine alte Ente auf dem Neste todzubeissen. Beide Räuber wurden aber später im Gemüsegarten erlegt und doch noch 60 junge wilde Enten sind gross geworden, welche theilweise in Spätherbst des vorigen Jahres todgeschossen wurden. Erwähnen muss ich noch, dass jezt im Frühjahr in einem Neste zwei Enten dicht neben einander brüteten. Sie hatten 18 Eier unter sich und haben 7 junge Enten davon ausgebracht. Die anderen Eier waren faul. Gegenwärtig führt nur eine alte Ente die Jungen. —

Kraniche und Reiher sowie auch wilde Gänse sind hier auf dem Durchzuge gar nicht im Frühjahr bemerkt und nur einige Paare weisser Störche. Raubvögel wurden auch wenig bemerkt, nur Bussarde beider Species zeigten sich hin und wieder mehrfach und stellten diese den Fasanenhennen und den jungen Hasen nach, trotzdem es im Felde ziemlich viel Mäuse gab. Nur einige Milane, ein *F. peregrinus* und ein *F. palumbarius* wurden mehrere Male gesehen und scheint es, als wenn diese Räuber immer mehr verschwinden, da sie von allen Jagdbesitzern Deutschlands seit 15 Jahren mit aller Energie sehr vertilgt werden. *Falco nisus*, *aesalon* und *tinnunculus* zogen ebenfalls nur in einzelnen Exemplaren hier durch, ohne sich aufzuhalten oder gar zu brüten.

Bekassinen und andere Sumpfvögel sind in diesem Jahre hier gar nicht gesehen, da alle Brücher und Wiesen fast gänzlich ohne Wasser sind, auch fehlt noch immer der Wachtelkönig und noch keine Wachtel hat sich hören lassen.

Der Krummschnabelfang in den oberösterreichischen Alpen.

Von Hans v. Kadich.

(Aus: Der Thierfreund. 35. Jahrg. No. 1.)

Wer in den Gebirgen am herrlichen, grünen Traunsee und überhaupt in den Gebirgsgegenden Oberösterreichs geweilt hat, kennt gewiss den Krummschnabel, einen Vogel, der leider bei uns noch wenig bekannt ist, obwohl er viele Vorzüge besitzt, welche ihn als Käfigvogel empfehlen. In Ebensee gibt es wenige Häuser, an denen nicht wenigstens ein Käfig mit diesem Vogel hinge, und oft sieht man sogar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Meyerinck J. v.

Artikel/Article: [Beobachtungen über das Ankommen der Zugvögel im Frühjahr 1882 bei Gross-Peterwitz und Umgegend, Kreis Neumarkt in Schlesien 100-101](#)